

Über dich, mich und »Nimby«

Frankfurter Kulturanthropologe beleuchtet Mentalitäten und Lebensstile des Kleinbürgers

Ein Buch über die Kleinbürger – der kulturmoralisch gefestigte Großstadtbewohner mag sich vor selbstgewisser Vorfreude die Hände reiben. Endlich bekommen wir kompakt beschrieben, was wir nicht sind und schon gar nie sein wollten:



Heinz Schilling
**Kleinbürger.
Mentalität und
Lebensstil**
Verlag Campus,
Frankfurt,
2003, ISBN
3-593-37250-9,
252 Seiten,
24,90 Euro.

Vereinsmeier, Liebhaber des Röhrenden Hirschen in der Guten Stube, Freunde der Volksmusik beim Musikantenstadel. Oder geht es in dem Band des Frankfurter Kulturanthropologen Heinz Schilling um eine wissenschaftliche Aufarbeitung dessen, wofür der Saarländer Heinz Becker genauso steht wie die gehäkelte Toilettenrollen-Verkleidung im Heckfenster eines Opels aus Recklinghausen?

Tatsächlich begegnen uns auf Schillings Entdeckungstour durch das Reich des Kleinbürgerlichen die besagten Hirsche. Auch kleinstädtische Konflikte über Schwarzdornhecken werden beschrieben, sogar lokalästhetische Websites werden unter die Lupe genommen – etwa die der »Volleyballer von A.«, die ihr Vereinsfest im virtuellen Fotoalbum dokumentieren und damit den Stilvorgaben örtlicher Aushangkästen folgen. Wir lugen durch die Türspalte von Sportvereinen und Dorfgemeinschaftshäusern, treffen Lokalredakteure und Vogelschützer. Und dennoch wird enttäuscht, wer mit einer rigorosen Abrechnung mit allem rechnet, was uns Aufgeklärten spießig, lästig, kleinkariert erscheint. Schillings empirische Welt-

reise zwischen New York und St. Ingbert, Paris und Nieder-Klingen leistet mehr. Schilling, Professor am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, ist Forscher im besten Sinn: Er kanzelt nicht ab, sondern schaut ganz genau hin. Und so deckt dieses Buch erhellend kaum vermutete Zusammenhänge auf und gibt eine Orientierung auf dem diffusen Begriffsfeld der Kleinbürger, Spießier, Kitschmenschen und Einwohner von Krähwinkel: Ein solcher Zusammenhang zeigt sich etwa dort, wo sich kleinbürgerliche Abwehrmechanismen aus der deutschen Provinz plötzlich mitten im Künstlertemio Manhattans wiederfinden. Und wer hätte gedacht, dass es eine wissenschaftliche Begründung dafür gibt, dass der Super-Spießier Heinz Becker gar kein Kleinbürger ist, sondern im Gegenteil ein »cooler Anti-Kleinbürger«?

Der wiederholte Griff vor literarischen Verarbeitung des kleinbürgerlichen Milieus ist großartig und lesenswert. Besonders plastisch werden Ideale und Handlungsmuster der begrenzten Reichweite, wenn Schilling Kleinbürgerlichkeit in Werken von Kotzebue (»Urvater aller Kleinbürgerstücke«), Balzac, Flaubert oder Brecht diskutiert. In deren Romanen und Stücken spürt er eine Fülle von Aspekten auf, die sich dort und im wahren Leben als Merkmale der Kleinbürgerlichkeit erweisen: Aufstiegssehnsucht, Sicherheitsstreben, Harmoniezwang, Familienbindung, Ortsfixierung, Bildungsideale, die Ordnung der Dinge, Angst vor dem Fremden, Alltagsästhetik und Interieurs, Spießigkeit, Kitsch.

Kleinbürgerlichkeit ist als eigene kulturelle Kategorie zu verstehen, die nicht einer bestimmten sozialen Schicht vorbehalten ist, sondern ihre Stile und Mentalitätsmuster überall in einer Gesellschaft entfalten kann. Und damit geht der Kulturanthropologe Schilling über den soziologischen Typus hinaus, der seine Existenz vor allem den neuen sozialen Schichtungen industrialisierender Gesellschaften des 19. Jahrhunderts verdankt. Er fragt also nicht mehr nur: Wer sind die Kleinbürger? Was ihn interessiert, ist die Fra-

ge: Wo ist Kleinbürgerlichkeit zu finden? Heinz Schilling gelingt es, auf unterhaltsame Weise einen Kosmos von Artefakten, Sinnstrukturen und Handlungsmotiven offenzulegen. Dabei profitieren die Leser vor allem von seinem sprachlichen Witz und seiner bildreichen Sprache. Schilling doziert nicht, er spricht mit dem Leser. Begrifflichkeiten wie »funktionale Ästhetik«, »begrenzte Reichweite« und »territorialer Rigorismus« (»Not in my backyard«) dienen als Wegmarken durch den Dschungel kleinbürgerlicher Lebenswelten.

Schilling macht deutlich, dass es kaum möglich ist, sich kleinbürgerlichen Denk- und Handlungsweisen zu entziehen. Und umgekehrt ist es längst nicht mehr der geistigen Elite vorbehalten, über andere zu spotten: Ist die süffisante Abschätzigkeit gegenüber allem Kitschigen und Spießigen nicht längst selbst in das Repertoire der kleinbürgerlichen Hackordnung eingegangen? Große Teile der Fernsehunterhaltung funktionieren so: Man lacht über den Kleinbürger und seine Unzulänglichkeit und ein bisschen auch über sich selbst. Heinz Schilling erkennt nicht nur in uns allen den Kleinbürger; er stößt auch eine Reflexion darüber an, warum wir uns Neuem und Fremdem gegenüber oft grundlos abwehrend verhalten und wie kurzsichtig der geistige Rückzug ins traute Heim sein kann. Dieses neue Denken der begrenzten Reichweite ist eng verknüpft mit den Zumutungen von Globalisierung und Postmoderne. In einer Welt, in der man sich auf nichts mehr verlassen kann, verspricht die Besinnung aufs Nahe und Gewohnte ein kleines Stück Sicherheit.

Die Lektüre bleibt bei aller Ernsthaftigkeit immer kurzweilig. Es darf gelacht werden. Dieses Buch ist aber vor allem für diejenigen empfehlenswert, denen das nicht genug ist. ◆

Der Autor

Horst Jürgen Krämer studierte Kulturanthropologie, Germanistik und Betriebswirtschaft und arbeitet derzeit an einer Dissertation über die neue Ranking-Kultur.